

## Grüne im Rems-Murr-Kreis: "Die AfD ist eine zutiefst sexistische Partei"

Alexander Roth



Die Grünen-Abgeordnete Swantje Sperling wünscht sich einen Schulterschluss der demokratischen Parteien gegen Hass und Hetze der AfD: "Das gebietet die Liebe zu unserer Demokratie." © Alexandra Palmizi

2024 stehen in Baden-Württemberg Kommunalwahlen an. [Die rechtsextreme AfD könnte dann in Gemeinderäte einziehen, in denen sie bisher keine Rolle spielte](#). Was für Folgen hätte das? Und wie bereitet man sich darauf vor? Wir haben drei grüne Abgeordnete aus dem [Rems-Murr-Kreis](#) gefragt, wie sie die Partei im Landtag in [Stuttgart](#) erleben – und was sich daraus für die Kommunalwahl lernen lässt: Petra Häffner (Wahlkreis [Schorndorf](#)), Swantje Sperling (Wahlkreis [Waiblingen](#)) und Ralf Nentwich (Wahlkreis [Backnang](#)).

### Petra Häffner: "Die AfD stand schon immer für rechtsextreme Politik"

"Die AfD stand schon immer für rechtsextreme Politik, für Antisemitismus und Diskriminierung", sagt Petra Häffner. "Jeder, der bei der AfD ist oder AfD wählt, weiß, was er tut." Seit die Partei 2016 in den Landtag einzog, habe sie das klar kommuniziert. Mittlerweile beobachte sie diese klare Haltung auch bei den anderen Fraktionen im Parlament – das sei eine wichtige Entwicklung, die sie sich auch in der Zivilgesellschaft wünsche.

"Der AfD gelingt es immer wieder, dieser Wolf im Schafspelz zu sein, immer wieder zu zeigen, dass sie doch handzahn seien und angeblich gar nicht schlecht drauf sind", so Häffner. "Aber wenn die AfD-

Politiker dann im Landtag Reden halten, dann flippt man schier aus." Was die Politiker der rechtsextremen Partei von sich geben, sei 2016 wie heute menschenverachtend.

## Die Grünen: Für die AfD das Feindbild Nummer eins

Häffner nennt ein Beispiel aus der letzten Legislaturperiode: In einer Debatte über Klimapolitik verwies der AfD-Abgeordnete Rainer Podeswa auf den "Hexenhammer" – ein Buch, das im Mittelalter die Legitimationsgrundlage für grausame Morde bildete. "Damals wurden Hunderte Frauen verbrannt und damit das Klima gerettet", sagte der AfD-Politiker und löste damit einen Skandal aus. Hinterher gab er an, er habe einen ironischen Vergleich zur aus seiner Sicht sinnlosen Politik der Grünen ziehen wollen.

Die Grünen sind [schon lange Feindbild Nummer eins der AfD](#). Diese Abneigung gegen die Grünen werde mittlerweile stärker formuliert als in der letzten Legislatur, sagt Petra Häffner. Das äußert sich regelmäßig auch in persönlichen Angriffen. Oft reicht es schon aus, eine Person zu markieren, den Rest übernehmen dann die Anhänger der rechtsextremen Partei. Der AfD-Abgeordnete Daniel Lindenschmid (Wahlkreis Backnang) [löste im Sommer beispielsweise eine Hasswelle gegen die grüne Landtagsabgeordnete Fadime Tuncer \(Wahlkreis Weinheim\) aus, indem er eine Rede Tuncers verunstaltete und auf Social Media verbreitete](#). In Kommentaren unter Lindenschmids Videos fanden sich Tötungs- und Vergewaltigungsfantasien. Die Staatsanwaltschaft ermittelt.

## Swantje Sperling: "Was ich diesen Menschen nicht gebe, ist meine Emotion"

"Das ist schon echt bodenlos gewesen", sagt Swantje Sperling. Die grüne Landtagsabgeordnete hält die AfD für eine "zutiefst sexistische Partei", die sich vor allem von Frauen "getriggert" fühle. Sie verweist auf ein Zitat der französischen Philosophin Simone de Beauvoir: "Niemand ist den Frauen gegenüber aggressiver oder herablassender als ein Mann, der seiner Männlichkeit nicht ganz sicher ist."

Zum Umgang mit der AfD im Landtag hat Sperling klare Vorstellungen: Hallo-Sagen ist nicht. "Weil ich einfach finde, man kann nicht im Parlament andere beschimpfen, beleidigen und schon fast ihr Existenzrecht negieren, und sich dann auf dem Flur grüßen." Natürlich wolle die AfD im Plenarsaal provozieren, sagt sie. Trotzdem müsse man immer klar allem, was menschenfeindlich ist, entgegentreten. "Ich ignoriere die AfD nicht, ich höre denen zu, ich weiß aber sehr wohl, dass die Reden darauf ausgerichtet sind, uns aufzuregen und einzuschüchtern." Dem müsse man mit Ruhe und Klarheit begegnen. "Was ich diesen Menschen nicht gebe, ist meine Emotion."

## Ralf Nentwich: "Mit großer Sorge sehe ich die AfD in meinem Wahlkreis bei knapp 30 Prozent"

Wie sieht das in der Praxis aus? "Ich hatte einen Moment, da saß ich recht weit vorne im Plenum, da hat AfD-Fraktionschef Baron über Berufspolitiker geschimpft, die zu viel verdienen", sagt Swantje Sperling. "Da weiß ich, dass ich mal nach vorne gerufen habe: 'Was machen denn Sie gerade? Ist das hier Ihr Hobby? Sie haben doch auch einen Fahrer und einen Dienstwagen, oder?' – da war er dann ganz kurz still und wusste nicht, was er machen sollte."

Trotz aller Erfahrung im Umgang mit der AfD: Die Partei beschäftigt die Grünen. Auch im Hinblick auf kommende Wahlen. "Mit großer Sorge sehe ich die AfD in meinem Wahlkreis Backnang bei den aktuellen Umfragen bei knapp 30 Prozent", sagt Ralf Nentwich. Daniel Lindenschmid hätte dann ein Direktmandat. Für ihn sei es ein Ansporn, "noch stärker mit den Bürger/-innen ins Gespräch zu gehen und verlorenes Vertrauen in die demokratischen Parteien und die Demokratie aufzubauen".

## Bürgermeister, Gemeinderäte, Verwaltung: "Das ist die

## Basis unserer Demokratie"

Was es braucht, damit "die Gesellschaft aufwacht", das sei die große Frage, sagt Petra Häffner. "Ich glaube, wir brauchen eine größere Eigenverantwortung, um auch hier demokratisch gut aufgestellte Bürgerinnen und Bürger zu haben." Sie plädiert dafür, beispielsweise wieder ein soziales Jahr einzuführen. Ohne dass Menschen für sich und andere Verantwortung übernehmen würden, kann eine Demokratie nicht funktionieren, sagt sie.

Viele Menschen engagieren sich schon, beispielsweise in den Gemeinderäten. Im Gegensatz zum Landtag sitzen sie dort ehrenamtlich, neben ihrem eigentlichen Beruf. "Ich habe große Sorgen um unsere Ehrenamtlichen", sagt Swantje Sperling. Beim Landeskriminalamt wurde 2019 eine zentrale Ansprechstelle für Mandatsträger und Personen des öffentlichen Lebens eingerichtet. Wer Ziel von Hass, Hetze oder gar körperlichen Angriffen wird, kann sich dorthin wenden. Seit Swantje Sperling im Landtag sitzt, wirkt sie an der Weiterentwicklung dieser Ansprechstelle mit. Den Fokus legt sie auf (Ober-)Bürgermeister, Gemeinderäte, aber auch den Mitarbeiter der Verwaltungen in den Kommunen. "Das ist die Basis unserer Demokratie", so Sperling.

## Vorbereitung auf die Kommunalwahl: "Ihr seid nicht allein"

Im Hinblick auf die Kommunalwahl wollen die Grünen "ihre Leute" deshalb darauf vorbereiten, was drohen könnte, wenn die AfD in die Gremien drängt. Man plane Workshops zu Themen wie: Wie geht man mit Rechten in den Räten um? Wie reagiert man auf rechte Thesen am Infostand? Wie verhält man sich bei aggressiver Kommunikation? Was kann man bei Angriffen tun? Sperling will vermitteln: "Ihr seid nicht allein. Wir lassen euch nicht allein. Wir sind für euch da, wenn ihr irgendetwas braucht."

Geht es um das Verhalten der AfD, hat Sperling noch den Satz von Alexander Gauland im Ohr: "Wir werden sie jagen." Das sei Programm. Umso weniger Verständnis habe sie, wenn Demokraten AfD-Politiker duzen und einen normalen Umgang pflegen. Stattdessen brauche es einen Schulterschluss demokratischer Kräfte gegen die rechtsextreme Partei. Gerade dann, wenn wieder jemand von der AfD angegriffen werde. "Das gebietet der Anstand, das Zwischenmenschliche, der "Common Sense". Das gebietet die Liebe zu unserer Demokratie."

2024 stehen in Baden-Württemberg Kommunalwahlen an. [Die rechtsextreme AfD könnte dann in Gemeinderäte einziehen, in denen sie bisher keine Rolle spielte](#). Was für Folgen hätte das? Und wie bereitet man sich darauf vor? Wir haben drei grüne Abgeordnete aus dem [Rems-Murr-Kreis](#) gefragt, wie sie die Partei im Landtag in [Stuttgart](#) erleben – und was sich daraus für die Kommunalwahl lernen lässt: Petra Häffner (Wahlkreis [Schorndorf](#)), Swantje Sperling (Wahlkreis [Waiblingen](#)) und Ralf Nentwich (Wahlkreis [Backnang](#)).

## Petra Häffner: "Die AfD stand schon immer für rechtsextreme Politik"

"Die AfD stand schon immer für rechtsextreme Politik, für Antisemitismus und Diskriminierung", sagt Petra Häffner. "Jeder, der bei der AfD ist oder AfD wählt, weiß, was er tut." Seit die Partei 2016 in den Landtag einzog, habe sie das klar kommuniziert. Mittlerweile beobachte sie diese klare Haltung auch bei den anderen Fraktionen im Parlament – das sei eine wichtige Entwicklung, die sie sich auch in der Zivilgesellschaft wünsche.

"Der AfD gelingt es immer wieder, dieser Wolf im Schafspelz zu sein, immer wieder zu zeigen, dass sie doch handzahn seien und angeblich gar nicht schlecht drauf sind", so Häffner. "Aber wenn die AfD-Politiker dann im Landtag Reden halten, dann flippt man schier aus." Was die Politiker der rechtsextremen Partei von sich geben, sei 2016 wie heute menschenverachtend.

## Die Grünen: Für die AfD das Feindbild Nummer eins

Häffner nennt ein Beispiel aus der letzten Legislaturperiode: In einer Debatte über Klimapolitik verwies der AfD-Abgeordnete Rainer Podeswa auf den "Hexenhammer" – ein Buch, das im Mittelalter die Legitimationsgrundlage für grausame Morde bildete. "Damals wurden Hunderte Frauen verbrannt und damit das Klima gerettet", sagte der AfD-Politiker und löste damit einen Skandal aus. Hinterher gab er an, er habe einen ironischen Vergleich zur aus seiner Sicht sinnlosen Politik der Grünen ziehen wollen.

Die Grünen sind [schon lange Feindbild Nummer eins der AfD](#). Diese Abneigung gegen die Grünen werde mittlerweile stärker formuliert als in der letzten Legislatur, sagt Petra Häffner. Das äußert sich regelmäßig auch in persönlichen Angriffen. Oft reicht es schon aus, eine Person zu markieren, den Rest übernehmen dann die Anhänger der rechtsextremen Partei. Der AfD-Abgeordnete Daniel Lindenschmid (Wahlkreis Backnang) [löste im Sommer beispielsweise eine Hasswelle gegen die grüne Landtagsabgeordnete Fadime Tuncer \(Wahlkreis Weinheim\) aus, indem er eine Rede Tuncers verunstaltete und auf Social Media verbreitete](#). In Kommentaren unter Lindenschmids Videos fanden sich Tötungs- und Vergewaltigungsfantasien. Die Staatsanwaltschaft ermittelt.

## Swantje Sperling: "Was ich diesen Menschen nicht gebe, ist meine Emotion"

"Das ist schon echt bodenlos gewesen", sagt Swantje Sperling. Die grüne Landtagsabgeordnete hält die AfD für eine "zutiefst sexistische Partei", die sich vor allem von Frauen "getriggert" fühle. Sie verweist auf ein Zitat der französischen Philosophin Simone de Beauvoir: "Niemand ist den Frauen gegenüber aggressiver oder herablassender als ein Mann, der seiner Männlichkeit nicht ganz sicher ist."

Zum Umgang mit der AfD im Landtag hat Sperling klare Vorstellungen: Hallo-Sagen ist nicht. "Weil ich einfach finde, man kann nicht im Parlament andere beschimpfen, beleidigen und schon fast ihr Existenzrecht negieren, und sich dann auf dem Flur grüßen." Natürlich wolle die AfD im Plenarsaal provozieren, sagt sie. Trotzdem müsse man immer klar allem, was menschenfeindlich ist, entgegentreten. "Ich ignoriere die AfD nicht, ich höre denen zu, ich weiß aber sehr wohl, dass die Reden darauf ausgerichtet sind, uns aufzuregen und einzuschüchtern." Dem müsse man mit Ruhe und Klarheit begegnen. "Was ich diesen Menschen nicht gebe, ist meine Emotion."

## Ralf Nentwich: "Mit großer Sorge sehe ich die AfD in meinem Wahlkreis bei knapp 30 Prozent"

Wie sieht das in der Praxis aus? "Ich hatte einen Moment, da saß ich recht weit vorne im Plenum, da hat AfD-Fraktionschef Baron über Berufspolitiker geschimpft, die zu viel verdienen", sagt Swantje Sperling. "Da weiß ich, dass ich mal nach vorne gerufen habe: 'Was machen denn Sie gerade? Ist das hier Ihr Hobby? Sie haben doch auch einen Fahrer und einen Dienstwagen, oder?' – da war er dann ganz kurz still und wusste nicht, was er machen sollte."

Trotz aller Erfahrung im Umgang mit der AfD: Die Partei beschäftigt die Grünen. Auch im Hinblick auf kommende Wahlen. "Mit großer Sorge sehe ich die AfD in meinem Wahlkreis Backnang bei den aktuellen Umfragen bei knapp 30 Prozent", sagt Ralf Nentwich. Daniel Lindenschmid hätte dann ein Direktmandat. Für ihn sei es ein Ansporn, "noch stärker mit den Bürger/-innen ins Gespräch zu gehen und verlorenes Vertrauen in die demokratischen Parteien und die Demokratie aufzubauen".

## Bürgermeister, Gemeinderäte, Verwaltung: "Das ist die Basis unserer Demokratie"

Was es braucht, damit "die Gesellschaft aufwacht", das sei die große Frage, sagt Petra Häffner. "Ich

glaube, wir brauchen eine größere Eigenverantwortung, um auch hier demokratisch gut aufgestellte Bürgerinnen und Bürger zu haben." Sie plädiert dafür, beispielsweise wieder ein soziales Jahr einzuführen. Ohne dass Menschen für sich und andere Verantwortung übernehmen würden, kann eine Demokratie nicht funktionieren, sagt sie.

Viele Menschen engagieren sich schon, beispielsweise in den Gemeinderäten. Im Gegensatz zum Landtag sitzen sie dort ehrenamtlich, neben ihrem eigentlichen Beruf. "Ich habe große Sorgen um unsere Ehrenamtlichen", sagt Swantje Sperling. Beim Landeskriminalamt wurde 2019 eine zentrale Ansprechstelle für Mandatsträger und Personen des öffentlichen Lebens eingerichtet. Wer Ziel von Hass, Hetze oder gar körperlichen Angriffen wird, kann sich dorthin wenden. Seit Swantje Sperling im Landtag sitzt, wirkt sie an der Weiterentwicklung dieser Ansprechstelle mit. Den Fokus legt sie auf (Ober-)Bürgermeister, Gemeinderäte, aber auch den Mitarbeiter der Verwaltungen in den Kommunen. "Das ist die Basis unserer Demokratie", so Sperling.

## **Vorbereitung auf die Kommunalwahl: "Ihr seid nicht allein"**

Im Hinblick auf die Kommunalwahl wollen die Grünen "ihre Leute" deshalb darauf vorbereiten, was drohen könnte, wenn die AfD in die Gremien drängt. Man plane Workshops zu Themen wie: Wie geht man mit Rechten in den Räten um? Wie reagiert man auf rechte Thesen am Infostand? Wie verhält man sich bei aggressiver Kommunikation? Was kann man bei Angriffen tun? Sperling will vermitteln: "Ihr seid nicht allein. Wir lassen euch nicht allein. Wir sind für euch da, wenn ihr irgendetwas braucht."

Geht es um das Verhalten der AfD, hat Sperling noch den Satz von Alexander Gauland im Ohr: "Wir werden sie jagen." Das sei Programm. Umso weniger Verständnis habe sie, wenn Demokraten AfD-Politiker duzen und einen normalen Umgang pflegen. Stattdessen brauche es einen Schulterschluss demokratischer Kräfte gegen die rechtsextreme Partei. Gerade dann, wenn wieder jemand von der AfD angegriffen werde. "Das gebietet der Anstand, das Zwischenmenschliche, der "Common Sense". Das gebietet die Liebe zu unserer Demokratie."